



Die Ausübung sexualisierter Gewalt und ihre gezielte Anwendung als Folter hat eine weitverbreitete Systematik. Sexualisierte Gewalt ist Machtausübung mit sexuellen Mitteln. Das Ziel ist, die Moral des Feindes zu schwächen, das kulturelle und soziale Gefüge der Gemeinschaft zu zerstören und zu vernichten.

Ohne Frauen ist kein Frieden möglich

Systematische Traumatisierung von Frauen und Mädchen im Krieg

Vergewaltigungen und andere Formen der sexualisierten Gewalt sind schwere Menschenrechtsverletzungen, die die physische, psychische und soziale Integrität eines Menschen extrem beeinträchtigen. Die Ausübung sexualisierter Gewalt und ihre gezielte Anwendung als Folter hat eine weitverbreitete Systematik. Sexualisierte Gewalt ist Machtausübung mit sexuellen Mitteln. Frauen werden erniedrigt, gequält und gefoltert. Das Ziel ist, die Moral des Feindes zu schwächen, das kulturelle und soziale Gefüge der Gemeinschaft zu zerstören und zu vernichten. Die gesellschaftszerstörende Kraft von Kriegsvergewaltigungen liegt in der patriarchalen Vorstellung, dass die Ehre der Männer mit der „Reinheit“ des weiblichen Körpers unauflöslich verknüpft ist – eine Vorstellung, die auch so manchen westlichen Männern nicht fremd sein dürfte.

Um die ganze Dimension dieser Gewalt zu erfassen, müssen wir neben der Vergewaltigung den Lebenskontext von Frauen berücksichtigen. Frauen wissen meist ganz genau, was sie nach einer Vergewaltigung zu Hause erwartet – sie fürchten die soziale Ausgrenzung durch ihr eigenes Umfeld. Es geht hier um einen gezielten Angriff, der auf die Zerstörung der Frauen zielt.

Männer können meistens darauf bauen, dass Frauen die Tat aus Angst schweigend über sich ergehen lassen und die Täter dies als Freiwilligkeit verkaufen können. Sie können sich darauf verlassen, dass Frauen um deren Macht und darum, dass sie kaum eine Chance gegen ihre Peiniger haben, wissen.

In der langjährigen Beratungsarbeit der Medica-Zentren sehen wir, welche krankmachenden Auswirkungen Gewalt und die ständige Bedrohung für Frauen und die nachfolgenden Generationen haben. Ein psychisches Trauma zerstört das Gefühl von Sicherheit. Erfahrungen von sexualisierter Gewalt höhlen die Selbstachtung aus und erzeugen ein überwältigendes Gefühl von Hilflosigkeit. Indem sich Mitarbeiterinnen im jeweiligen Beratungskontext einfühlsam auf die Klientin einlassen, ermöglichen sie den Frauen sich ihnen anzuvertrauen und Unterstützung bei der Verarbeitung von Traumata zu erhalten. Ein erster Erfolg ist es, wenn es den Mitarbeiterinnen gelingt, den Klientinnen ein wenig mehr Sicherheit zu vermitteln und ihre soziale Isolation aufzuheben.

Traumatisierte Menschen richten ihre innere Aufmerksamkeit immer darauf aus, die nächste Gefahr früh genug zu erkennen. Da z.B. afghanische Männer

tagsüber oft außer Haus sind, nimmt die Spannung für Frauen gegen Abend zu. Wenn die Männer heimkommen, ist das Risiko hoch, dass sie Gewalt anwenden. Diese Anspannung und Angst könnte die extremen Spannungsschmerzen erklären, die wir bei den afghanischen Frauen beobachten.

Gesundheitsversorgung ist gerade in einem Kontext wie dem afghanischen der wichtigste Zugang zu Frauen mit Gewalterfahrungen. Daher ist eine Zugangsstrategie von Medica Afghanistan psychosoziale Beratung in Krankenhäusern anzubieten. Heute unterstützen die Kolleginnen dort Frauen, die nie anderes erlebt haben als Gewalt und Verachtung. Durch Schulungen von Mullahs haben sie erreicht, dass diese im Freitagsgebet über Männergewalt gegen Frauen reden.

Leider hat sich die Situation der Rechte der Frauen in Kriegs- und Krisengebieten nicht wesentlich verbessert. Aber wie sieht es mit Wahrnehmung sexualisierter Gewalt auf nationaler und internationaler Ebene aus? Das Anstrengende im Kampf gegen sexualisierte Gewalt ist nicht nur die Notwendigkeit, stets auf ihre Ursachen, Ausmaß und Folgen hinzuweisen, sondern damit auch Gehör zu finden, und zwar auf allen Ebenen der Politik. Ohne



DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO. PANZI KRANKENHAUS, BUKAVU. OPFER SEXUELLER GEWALT WERDEN HIER MEDIZINISCH UND PSYCHOLOGISCH BETREUT.

Frauen ist kein wirklicher Frieden möglich – und Frauen können nur partizipieren, wenn sie nicht an Körper und Seele zerstört sind.

Die Realität zeigt, dass Frauen weiterhin größtenteils ignoriert und vergessen werden. Hieran lässt sich grundsätzlich und nachhaltig nur etwas ändern, wenn Männer die Bereitschaft entwickeln, diese Thematik endlich auch als die ihrige zu begreifen. Männer müssten ebenso viel Interesse an einer Dekonstruktion der Geschlechter-Stereotypen haben wie Frauen. Denn auch Männer sind von sexualisierter Gewalt betroffen.

Generell stellt sich die Frage, wie Frauen und Mädchen, die sexualisierte Gewalt in bewaffneten Konflikten überlebt haben, Gerechtigkeit erfahren können. Um Bestrafung sexualisierter Gewalt durch juristische Prozeduren überhaupt möglich zu machen, ist es Voraussetzung, dass die weibliche Menschenwürde und das sexuelle Selbstbestimmungsrecht gesellschaftlich anerkannt sind, was in der gesellschaftlichen Wahrnehmung vieler Länder noch immer nicht der Fall ist. Nationale Rechtsreformen haben vielerorts zu geringe Reichweite und zahllosen Frauen sind keine Institutionen zugänglich.

Der Internationale Strafgerichtshof hat zwar Rechtsstandards zur Bestrafung von geschlechtsspezifischer Verfolgung und Gewalt geschaffen, dies führt jedoch nicht automatisch zu mehr Gerechtigkeit für überlebende Frauen. Während verurteilte Männer umfassend versorgt werden, müssen Zeuginnen sich ohne jede Entschädigung, oftmals ohne Einkommensmöglichkeiten und medizinische Versorgung durchschlagen. Natürlich müssen Täter überführt und verurteilt werden. Wenn Überlebende ihre Aussage nicht wenigstens zum Teil als Genugtuung erleben können, von was für einer Gerechtigkeit sprechen wir dann?

Aus der Arbeit mit Überlebenden in Deutschland wissen wir, wie elementar es ist, das Gefühl zu haben, in ihrer Ärztin, in ihrem Psychologen, in der Beamtin bei der Anhörung ein Gegenüber zu haben, das um den Kontext weiß. Eine unserer wichtigsten Investitionen ist die Qualifizierung der einheimischen Kolleginnen. Nur wenn sie sich sicher fühlen, in dieser täglich so herausfordernden Arbeit, können sie diese langfristig tun. Dabei sind sie nicht nur für Frauen die wichtigsten Ansprechpartnerinnen in ihrem Leben – sie sind auch diejenigen, die gesellschaftliche Veränderungsprozesse mit initiieren.

Meine Empfehlung an Sie lautet daher: Seien Sie politisch aktiv oder: Engagieren Sie sich! Nutzen sie das Wissen aus Ihrer täglichen Arbeit und setzen Sie sich ein für bessere und gerechtere Lebensbedingungen und für gesellschaftliche Aufklärung. Wir tragen nicht die Verantwortung für falsche Politik, aber wir tragen die Verantwortung dafür, ob wir uns ganz persönlich im Rahmen unserer Kräfte für Veränderung einsetzen. Dies sollten wir tun im Bewusstsein für die Würde der überlebenden Frauen und Mädchen – und für unsere eigene Würde.

Dies ist eine gekürzte Version des Vortrags von **Monika Hauser**, den sie am 15. Oktober auf dem IPPNW-Kongress „Medizin und Gewissen“ in Erlangen gehalten hat.

Dr. Monika Hauser ist Fachärztin für Gynäkologie und Gründerin der Frauenrechtsorganisation medica mondiale. Im Jahr 2008 erhielt sie den Alternativen Nobelpreis.

